

Verabschiedung von CS und MB am 6. Juli 2006 im Zeughaushof an der
Kanonengasse 20 in 8004 Zürich (ab 17.30 Uhr)

*„O hängt ihn auf! O hängt ihn auf!
O hängt ihn auf, den Kranz voll Lorbeerbeeren!
Ihn, unsern Fürst, ihn, unsern Fürst,
ihn unsern Fürst, den wollen wir verehren.
O hängt ihn auf! Ihn, unsern Fürst!
O hängt ihn auf! Ihn unsern Fürst,
ihn, unsern Fürst, den wollen wir verehren.“ (9)*

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Kolleginnen und Kollegen
Liebe Gäste

Zuerst und vorweg wollen wir ganz herzlich **danken** für diesen gekonnt zwischen Halbfinals
und Final der Fussball-WM platzierten Anlass zu unserer Verabschiedung – nämlich

- den Mitgliedern des Vorbereitungscomité
- dem Stiftungsrat und der Vorrednerin, Rosmarie Zapfl-Helbling
- dem Hochschulamt und dem Vorredner, Dr. Sebastian Brändli
- dem Kollegen Thomas Zehnder für die Moderation
- und natürlich Ihnen allen für Ihre Anwesenheit

Wir danken auch für die uns eingeräumte Möglichkeit, weitere uns nahe stehende
Persönlichkeiten einladen zu dürfen – eine Wahl, die auch Qual war – und wir wollen diese
Gäste nun namentlich kurz begrüßen.

An erster Stelle und aus verständlichen Gründen sind zu nennen unsere Gesprächs- und
Lebenspartnerinnen, **Yvonne Stutz** und **Anke Brändle-Ströh**.

Es ist nicht auszudenken, was ohne sie aus uns geworden wäre.
Sie haben uns, wenn's nötig war, das kleine Memento des kürzlich verstorbenen Robert
Gernhardt vorgehalten:

*„Dafür ist der Mensch zu lieben,
dass er alternd kindlich bleibt:*

*Fühlt sich riesig
glaubt sich sicher
dünkt sich weise
wähnt sich rein – :*

*Dafür lieben wir den Menschen:
Nennt sich Hans. Ist Hänschen klein.“ (1)*

Der Support von Anke und Yvonne lässt sich auch anders zusammenfassen:

*„Chancen im Bereich der Liebe
wie auch im Geschäftsbetriebe
sind, ob aussichtsreich, ob vage,
oft nur eine Standortfrage.“ (2)*

Wir begrüßen weitere Gäste:

Stephan **Berger** - Ich bewundere die Art, wie du als betriebswirtschaftlicher Berater den schwierigen Reorganisationsprozess begleitet hast. Die Zusammenarbeit mit dir gehört zu den prägendsten Erfahrungen meiner beruflichen Tätigkeit an der Soz – ich danke dir dafür.

Melanie Brändle, Anke's und meine Tochter, Sozialarbeiterin und Journalistin und zugleich auch Vertreterin der jüngeren Ehemaligen und jetzt, als Assistentin an der Berner Fachhochschule, gewissermassen auch fachliche Sparring-Partnerin.

**Susanne Gysi und
Dr. Margrit Hugentobler**

als Vertreterinnen quasi der älteren Generation der Ehemaligen;
Susanne Gysi war unter anderem Mitbegründerin des ETH-Wohnforums (1990) und ist heute leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte des Departements Architektur an der ETH Zürich.

Maggi Hugentobler hat nach der Soz unter anderem den Master of Social Work erlangt und dann in Soziologie und Politologie promoviert; heute ist sie leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin und Mitglied der Geschäftsleitung des ETH-Wohnforums.

Prof. Alexander Henz mit Partnerin Amei Henz;

Xander Henz ist Architekt und Planer, Mitbegründer der Metron in Brugg, emeritierter Professor an der Architekturabteilung der ETH Zürich und Mitbegründer des ETH-Wohnforums. Sein fachliches und menschliches Vorbild bleibt für mich – zusammen mit dem Umfeld der Firma Metron – wichtiger als die Ausbildung an der hiesigen Universität.

Dank Tiziano **Lorez** haben wir gelernt Gutes zu tun – wo es nachgefragt ist - und darüber zu reden – und zwar professionell.

Reta und Fredi **Meier** haben als Architektin und als Architekt in verschiedenen Ausbau-, Umbau- und Einrichtungsprojekten den Schulstandort Stettbach gestaltet und unter den gegebenen Bedingungen optimale Voraussetzungen für den Schulbetrieb geschaffen.

Matthias **Rich** ist mein langjährigster und wohl auch prägendster Weggefährte und Spiritus Rektor an der Soz. Seine Persönlichkeit, seine Bildung, sein Denken und Handeln haben nicht nur mich, sondern auch den Aufbau und die Entwicklung der Berufsbegleitenden Ausbildung und der ganzen Soz entscheidend geprägt.

Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi als ehemalige Kollegin von uns an der Soz, die dann an die Technische Universität Berlin berufen wurde.

Silvia Staub-Bernasconi ist eine der Pionierinnen der Sozialarbeitswissenschaft und als solche zugleich eine unserer Lehrerinnen und als solche zugleich auch die grösste Fördererin und Fordererin. Wer mehr darüber wissen will, muss die unlängst anlässlich ihres 70. Geburtstags erschienene Festschrift konsultieren.

Margrit und Werner W. Wyss

Margrit kennen wir als hoch geachtete ehemalige Verwaltungs-Mitarbeiterin und Werner als Künstler und Maler, der – ungeachtet des Zeitgeists – seine eigene Synthese von Kopf, Herz und Hand sucht und findet.

Grösste Freude und Ehre für uns ist die Anwesenheit und sind die Lieder der Sängerin und Akkordeonistin **Clara Moreau**. Sie ist Spezialistin für Stücke von Liedermachern, die zwar längst tot sind, uns gewordenen Konrektoren aber näher stehen, als vielen lieb sein mag, nämlich Radikalen, Existenzialisten, Analysten, Moralisten, Ironisten und Anarchisten wie Boris Vian (3), Jacques Brel (4) und Georges Brassens (5) – alle politisch unerhört unkorrekte Typen der vergangenen Moderne.

Da jauchzen natürlich unser Herz und Kopf!

Wir konnten's nicht verklemmen und haben einzelne Versli von Georges Brassens in unseren Text geschmuggelt.

*Sind wir demnächst mal Greise,
gehn auf die letzte Reise,
dudelt uns nicht mit Orgeln ein!
Nix da mit Liturgien;
wenn wir schon Leine ziehen,
solln's – Teufel auch! – Gitarren sein! (6)*

Grösste Freude und Ehre für uns ist auch die Anwesenheit und ist die Lesung von **Giovanni Orelli**.

Wir beide schätzen und verehren ihn als Schriftsteller, als Lyriker und als Sachkundigen für italienische Literatur.

Zum Jahresausklang bedankten wir uns jeweils bei den Mitarbeitenden und bei den Mitgliedern des Stiftungsrates und des Expert/innen-Gremiums mit einem Buch – kein Fachbuch, sondern Belletristik.

Vor drei Jahren, als Giovanni Orelli 75 Jahre alt und jung wurde, haben wir eines seiner Werke als Geschenk gewählt und damit gewissermassen zur Pflichtlektüre erklärt, nämlich „Der lange Winter“ (L'anno della valanga), erstmals erschienen 1965.

Im Beiblatt zu diesem Geschenk verwiesen wir damals auf weitere Veröffentlichungen von Giovanni Orelli und anderen italienischsprachigen Autoren: Giorgio Orelli, Plinio Martini, Leonardo Zanier, Arnaldo Alberti, Alberto Nessi, Fabio Pusterla.

Heute, fast drei Jahre später, staunen wir:

Viele der damals genannten Titel nehmen den heutigen Tag und unseren Abschied vorweg! Da ist die Rede von „Requiem“ und von „Rückspiel“ (Partita di ritorno), „Vom schönen Horizont“ (E mentre a Belo Horizonte) und „Solange Zeit bleibt“ (Dum vacat).

Und vor kurzem (2006) ist ein Roman von Plinio Martini neu heraus gegeben worden - „Nicht Anfang und nicht Ende“ (Il fondo del sacco; 2005).

Dieser Titel beschreibt unseren Abgang sehr schön und sehr genau. **Unser Abschied ist nicht Anfang und nicht Ende.**

Wir nutzen lediglich einen kurzen „**Halt auf Verlangen**“ (Fermata a richiesta) zum Umsteigen und wechseln nach längerer gemeinsamer Reise den Zug in der Hoffnung, das Abteil ordentlich zurück gelassen und wichtiges Gepäck nicht vergessen zu haben.

Es wird versprochen, sich gegenseitig zu schreiben, und alle winken, ob aus Freude oder aus Wehmut ist nicht klar auszumachen, aber wir winken zurück. Vom anderen Perron hört man erneut Musik, und langsam (gewissermassen takt-voll) setzen sich drei Züge in Bewegung.

Bald darauf wird gemunkelt, die beiden Schwarzgekleideten träfen sich weiterhin.

Weit Gereiste behaupten, sie beim Canasta-Spiel beim Kiosk auf der Piazza Carlo Emanuele II in Turin gesehen zu haben.

Andere wiederum verbreiten, die beiden seien gern gesehene Gäste bei den vor Fest- und Feiertagen ab Mitternacht angesagten Gelagen und Ausschweifungen in der Basilica dei Santi Giovanni e Paolo (7), bei der Ponte Cavallo am Rio dei Mendicanti im Quartier Castello zu Venedig – und sie überträfen dabei gar den Übermut und die Verderbtheit der lüstern geläuterten Heiligen Dominicus und Laurentius (8).

Dritte schliesslich behaupten, die beiden suchten Beistand und Trost nicht etwa in Stettbach und auch nicht im Toggenburg, sondern – unter falschen Namen und den Spuren der Kapuziner folgend – in Einsiedleien und bei Exerzitien in Bigorio, Locarno, Mendrisio, Faido, Altdorf, Stans, Schwyz und Zug, wo Eingeborene wiederum bezeugen, sie hätten sie frisch geduscht aus dem Kieser-Training-Center kommen und im Rathauskeller verschwinden sehen.

Hier ist weder der Tag noch die Stunde, zu klären, was davon wahr und was erfunden ist.

Eingeräumt werden kann immerhin, dass die beiden Schwarzgekleideten einer gewissermassen gepflegten Hemmungslosigkeit frönen.

Eine Klarstellung ist jedoch fällig:

Es stimmt NICHT, dass sie weiterhin Herz- und Nierenstücke der Hochschulpolitik filetieren, analysieren und neu komponieren, und das Gerücht, der Virus, der die gesamte Hochschuladministration der Schweiz und der Bologna-unterzeichnenden Länder nicht etwa lahm gelegt, sondern turbuliert und in einer bis anhin nicht bekannten und daher äusserst beunruhigenden Weise autonomisiert und aktiviert hat, stamme von ihnen, ist tatsachen- und wahrheitswidrig.

Item.

Scheiden tut weh, heisst es im Volksmund und im Volkslied,
und viele von Ihnen und von euch haben die letzten mehr als 30 Jahre
mit uns erlebt, mit uns gestaltet, mit uns erduldet,
haben uns getragen und ertragen. Dafür waren und sind wir dankbar.

Ein Anonymus hat diese Zeitspanne und ihre Ambivalenzen trefflich zusammengefasst:

*„Wir treten sie, wir treten sie,
wir treten, sie zu ehren, heut zusammen.
Wohl in den Leib, wohl in den Leib,
wohl in den Leibern lodern helle Flammen.
Wir treten sie! Wohl in den Leib!
Wir treten sie! Wohl in den Leib!
Wohl in den Leibern lodern helle Flammen.“ (10)*

*„O wie gemein, o wie gemein,
o wie gemeinsam unsre Herzen schlagen,
seht ihr heut aus, seht ihr heut aus,
seht ihr heut aus den Worten, die wir sagen.“ (11)*

Item.

Akademisch ausgedrückt sind wir nun emeritiert (emeriti sumus) – gemäss lateinisch-deutschem Wörterbuch also: ausgedient, beendet, unbrauchbar – und das Duden Fremdwörterbuch ergänzt durch „Eremiten“, gemäss katholischem Kirchenrecht nichts anderes als die im Alter dienstunfähig gewordenen Geistlichen ...

Das wahrlich breite Wortumfeld erlaubt Ihnen und euch die Wahl.

Und wir offerieren zum Schluss einen Beitrag zum Apéro:

*Sind wir demnächst mal Greise,
gehn auf die nächste Reise,
keine Marienkinder, nein!
Teufel auch! – statt der grauen
Nonnen lasst hübsche Frauen,
und bitte Raucherinnen, ein! (6)*

*Sind wir demnächst mal Greise,
gehen auf die letzte Reise,
flösst uns doch nicht so was ein,
Wasser, ob mineralisch,
weltlich oder sakralisch,
sondern – zum Teufel! – guten Wein! (6)*

Wir wünschen unserer Nachfolgerin,
Ursula Blosser,
allen verbleibenden Kolleginnen und Kollegen,
allen Mitgliedern des Stiftungsrates,
allen Mitgliedern des Expertinnen-Gremiums,

allen unseren Gästen,
und auch uns selber,
im Privaten wie im Beruflichen
von Herzen alles Gute.

Anmerkungen & Quellen

- (1) Robert Gernhardt. Im Glück und anderswo. Gedichte. Frankfurt/M 2002: 249
- (2) Günter Nehm. Laura & Leopold liebten sich lüstern. Unmögliche Gedichte. Essen 2001 (2. Aufl.): 87
- (3) geb. 1920 in Ville d'Avray (F); gest. 1959 in Paris (F)
- (4) geb. 1929 in Schaarbeek (B); gest. 1978 in Bobigny (F)
- (5) geb. 1921 in Sète (F); gest. 1981 in Saint-Gély-du-Fesc (F)
- (6) Georges Brassens. Gesamtwerk in 2 Bänden. Frankfurt/M 1996 (Übersetzung von Gisbert Haefs).
Chansons: 397ff. „L'Ancêtre“; die LP (33U/min) erschien 1969 bei Philips, 849490 BY.
- (7) Durch den Dogen Jacopo Tiepolo gesponserte Grundsteinlegung (ca. 1240), eingeweiht 1430,
Gesamtlänge 101 Meter, betrieben durch den Bettelorden der Dominikaner. Am Campo S.S. Giovanni e
Paolo (auch Campo delle Meraviglie genannt, also Platz der Wunder) liegt auch der Haupteingang zur
früheren Scuola Grande di San Marco, dem heutigen Ospedale.
- (8) Gemälde von Bartolomeo Vivarini (gest. 1499) im linken Seitenschiff der Basilika S.S. Giovanni e Paolo
- (9) Anonym, in: Robert Gernhardt & Klaus Cäsar Zehrer (Hrsg.). Hell und schnell. 555 komische Gedichte aus
5 Jahrhunderten. Frankfurt/M 2004: 373f.
- (10) vgl. Anmerkung (9) – diesmal leicht abgeändert durch die Unterzeichnenden
- (11) dito wie Anmerkung (10)

MB/CS. Juli 2006